

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

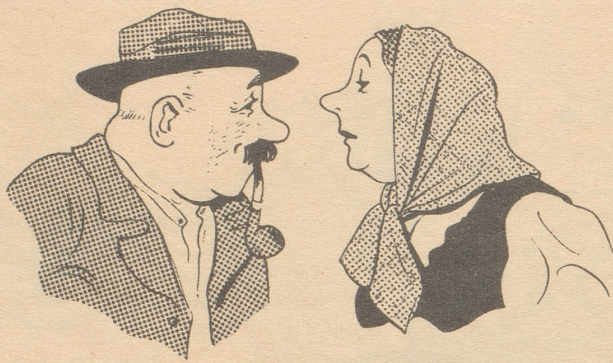
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chueri und Rägeli

«Salutschki, Towarisch Konradschowski.»

«Schpinnsch, Rägeli?»

«Nei, ich träniere bloß efängs. Me weiß nie, wänn mes bruucht, das Russisch.»

«Rägeli, du söttisch Babe heiße! Jetz chunsch du no de Russeschlotter über, won er bi euse Gwoonheitsschlotteri scho fascht duren isch.»

«Duren isch? Wirsch gsee, dä chunnt wider, dä Russeschlotter. Grad jetz hani i der Ziitig gläse, der Schtalin heb der amerikanisch Dollar und s änglisch Pfund abgwertet. Das isch doch s bescht Zeiche, daß sich die dekadänte Plutokratie scho vom jugendfrische öschtliche Marxismus müend bifäle laa.»

«Zeig emal d Ziitig. Wo schtaats? — Aha, da. — Jä, das isch doch ganz anderscht, Rägeli! Nid der Dollar und s Pfund händs abgwertet, de Rubel händs ufgwertet. Gseesch ja, schtatt 5,2 Rubel gänds bloß na 4 für en Dollar. Der Rubel heb jetz 0,222168 Gramm Gold, hät de Schtalin gseit.»

«Jää, cha das der Schtalin eifach säge, und dänn isch eso? Händ dänn die goldigi Rubel?»

«He nei, dank au papiirigi, wie mir. Das handelst sich bloß um d Golddeckig, weisch, das Gold, wo i der Nazionalbank isch.»

«Jää, und jetz häts zmaal weniger Rubel oder mee Gold, wils der Schtalin gseit hät? Das isch scho no en mächtige Maa, dä Schtalin. Dä näämi jetz au no, wenn er mi wetf. Dänn chönnt er eifach säge, mini rote Zweiräppler im Portmonee seiged vo hüt a Goldvreneli.»

Dä wär ja als Maa soguet wienen Gäldschiißer usem Määrli.»

«Du redsch wider! Wienes rächts Wiibervolch. Das isch halt hööcheri Finanzpolitik. Lueg, ich will ders erchlääre: Ich chan doch säge: Vo hüt a sind mini Chiselschtei im Gartewäägli ufgwertet und s Schtuck choscht en Feufliber. Das chan ich doch, oder?»

«Natüürli, wenns der Freud macht. Aber meinsch öppe, es gäb der öpper en Feufliber für en Chiselschtei?»

«Meinsch öppe, es gäb öpper em Schtalin en Dollar für vier Rubel? Das wär ja en Tubel. Der Rubel wird a keiner Börse notiert, dä chauft niemert. Und die, wonen bruuched, die händ au scho vorher für en Dollar nid bloß 5,2, sondern 8 Rubel übercho, under der Hand, verschtaasch.»

«Jäso. Das isch öppis anders. Jä, und meinsch, der Schwiizerfranke chöm au no draa?»

«Dänk wol. Aber es macht eus nüüt, höchstens em Schwiizer Gsandte und em Nicole. Den andere isch gliich.»

«Jää, bisch sicher, Chueri? Mer händeled doch au mit de Russe, oder?»

«Bi de Russe händelest bloß der Schtat, di andere törfed nid. Und da gaats glaubi nid mit Gält, eener Waar um Waar.»

«Aber worum macht dänn der Schtalin überhaupt esone Gschicht?»

«Da häsch mi überfraget, Rägeli. Vielleicht isch es im und sine Aabätter es Freudli gsy, daß er wenigstens ufem Papier d Engländer und d Amerikaner bodiget hät. Heil Rubel!»

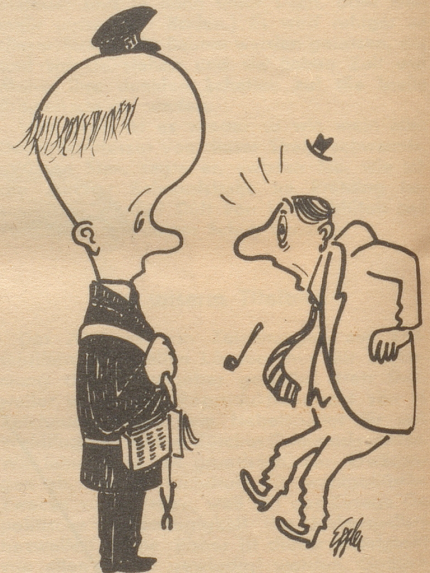
Gottfried Keller als Prophet

Eine Gruppe von sieben Atomwissenschaftlern hat eine Kundgebung an die amerikanische Regierung gerichtet, in der es heißt, daß eine einzige H-Bombe jede größere Stadt von der Größe New-Yorks, Londons, Moskaus oder Buenos-Aires zerstören könnte.

Das hat schon Gottfried Keller vorausgesehen, als er die Wirkung des Dynamits beschrieb:

Dynamit

Seit ihr die Berge versetzt mit archimedischen Kräften,
Fürcht' ich, den Hebel entführt euch ein dämonisch Geschlecht!
Gleich dem bösen Gewissen geht um die verwünschte Patrone,
Jegliches Bübchen verbirgt schielend den Gräuel im Sack.
Wahrlich, die Weltvernichtung, sie naht mit länglichen Schritten,
Und aus dem Nichts wird nichts: herrlich erfüllt sich das Wort!



Der Großzüri-Trämli

Es wird langsam schwer, so vill Schtazione im Chopf zhaa...

RESANO
SCHWEIZER
TRAUBEN
SAFT

naturell
voller Sonnenkraft!

Bezugsquellennachweis:
P. Bartenstein AG, Uster

Die vielbeachtete
Giovannetti-Sondernummer
SKI-SPORT

kann, solange Vorrat, gegen Einsendung von 60 Rp. in Marken beim Nebelspalter-Verlag in Rorschach bezogen werden.

Zeit.

752

Was ist Zeit? Von einer englischen wissenschaftlichen Gesellschaft wurde um die Jahrhundertwende ein Experiment gemacht, das ein verblüffendes Resultat zeitigte: Man brachte einen Negerhäuptling aus dem dunkelsten Afrika nach London, um festzustellen, was für Eindrücke unsere sog. Kultur auf das Gemüt des Negers ausübe. Befragt, was ihm eigentlich am meisten aufgefallen sei, nannte er etwa nicht technische Errungenschaften, sondern er fände es höchst merkwürdig, daß die Weißen keine Zeit hätten, Zeit suchten, Zeit sich gäben, um Zeit handelten und Zeit in kleinen und großen Dosen gefangen hielten. Dabei gab es ja keine Zeit, Zeit sei einfach nichts. Daß der Schwarze das Bett verschmähte und lieber auf einem Teppich schlief — Teppich in Zürich von Vidal an der Bahnhofstraße — sei nur ebenbei erwähnt.